

LEIBNITZ

Ohne Ausbildung als Arzt gearbeitet

Ein Leibnitzer (59) soll sogar kleinere Operationen durchgeführt haben.

Gegen einen 59-Jährigen aus dem Bezirk Leibnitz wurde am Freitag Anzeige erstattet. Der Mann steht im Verdacht, sechs Jahre lang (im Zeitraum von 2014 bis 2020) ohne jegliche medizinische Ausbildung als Arzt praktiziert zu haben. Er habe seinen unwissenden Patienten Injektionen verabreicht und sogar kleine operative Eingriffe durchgeführt.

Laut den Ermittlern hat der Südsteirer eine „durchaus funktionierende“ Praxis in der Gemeinde Kitzreck im Sausal betrieben, die er mit hochwertigen Medizingeräten ausgestattet hat. Wie genau er diese erwerben konnte, ist nicht

klar. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei zahlreiche gefälschte Dokumente. Darunter drei Promotionsurkunden und ein Maturazeugnis. Der 59-Jährige gab selbst zu, dass es sich dabei um Fälschungen handelt. Außerdem gefunden wurden eine Jacke des Roten Kreuzes mit der Aufschrift „Notarzt“, Schilder mit der Beschriftung „Arzt im Dienst“ und im Auto des Verdächtigen entdeckten die Polizisten auch noch ein Blaulicht. Die Polizei ersucht alle Personen, die von dem Südsteirer behandelt wurden, sich umgehend bei der nächsten Polizeiinspektion zu melden.

Daniela Brescakovic



Bad Gleichenbergs „Therme der Ruhe“ sorgt derzeit für Unruhe im Kurort

HOFFMANN

BAD GLEICHENBERG

Gerüchte ums Kurhaus haben Hochsaison

In Bad Gleichenberg rumort es. Die Gründe dafür sind vielfältig. Seit Längerem halten sich im Kurort Gerüchte über etwaige Änderungen der Eigentumsverhältnisse. Derzeit sind das Kurhaus und die Therme ja im Besitz von Anita Müller, der Frau des deut-

schen Drogerieketten-Betreibers Erwin Müller aus Ulm, und dem Südoststeirer Walter Schiefer. Auch Änderungen in der Geschäftsführung stehen im Raum. Für Ärger bei den Touristikern sorgt zudem eine geplante Schließung der Therme in den Weihnachtsferien.

Mehr als 500 Schüler und Lehrer infiziert

Schulampeln bis Monatsende orange, meiste Infektionen außerhalb des Schulbetriebs. Ärger über Engpässe bei Epidemievärzten.

Von Günter Pilch

Weiterhin steigende Coronazahlen bleiben auch den steirischen Schulen nicht erspart. Nach 184 aktiv Infizierten vor zwei Wochen und 309 Fällen vergangene Woche ist die Zahl inzwischen auf 532 aktuelle Coronafälle bei Schülern und Lehrern gestiegen. Betroffen sind aktuell 357 Schüler, 159 Pädagogen und 16 Schulmitarbeiter.

Verglichen mit der Gesamtlage seien diese Werte allerdings immer noch gering, sagt Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner. Deshalb soll die Ampelfarbe Orange für alle Schulen bis Ende November bleiben. Für die Sekundarstufe 2 (AHS-Oberstufen, BMHS und Berufsschulen) bedeutet das also weiterhin Heimunterricht, während Pflichtschulen den Betrieb in den Schulgebäuden aufrecht halten. Basis für diese Entscheidung seien detaillierte Berechnungen der Gesundheitsagentur Ages, wie Meixner erläutert: „Daraus lässt sich erkennen, dass sich die wenigsten Kinder an den Schulen infizieren, sondern eher in der Freizeit.“ Generell gebe es die geringsten Infektionsraten an den Volksschulen, gefolgt von den Sekundarstufen 1 und 2.

Seit Dienstag stehen den steirischen Schulen zudem mobile Testteams zur Verfügung, die bei Verdachtsfällen von Direktoren beigezogen werden und Rachenabstriche vornehmen

können. Sieben derartige Einsätze hat es in den ersten drei Tagen gegeben. Wobei die Organisation der Tests selbst ohnedies nicht mehr das größte Problem sei, wie aus Schulen und Bezirkshauptmannschaften zu hören ist. Der „Flaschenhals“ im System liege bei der zu

geringen Zahl an Epidemievärzten. Diese werden von Land und BHs ernannt und liefern die medizinische Basis für Absonderungsbescheide und deren Aufhebung. Vor allem Letzteres geschehe wegen des Personalmangels oft erst mit Verspätung. So warten an einer steirischen Volksschule derzeit drei Lehrer seit Tagen auf Bescheide, um aus der Quarantäne zurückkehren zu dürfen. Weil diese immer noch nicht eingetroffen sind, musste die Schulbehörde indes Lehramtsstudenten rekrutieren, um den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten.

In der Landesgesundheitsabteilung verweist man darauf, mit Hochdruck nach zusätzlichen Epidemievärzten zu suchen. Derzeit sind an den BHs und an zentraler Stelle 91 Epidemievärzte im Einsatz (Stand: Freitagnachmittag). Wegen der steigenden Infektionszahlen werden zur Verstärkung vor allem Allgemeinmediziner, Internisten und Kinderärzte gesucht.



AUSBILDUNG

Angehende Lehrer sind nur online

Lehrpraktika verlaufen nur über Bildschirm.

Auch für die praktische Lehrerausbildung in der Steiermark bedeuten die neuen Regeln geänderte Verhältnisse. Einerseits ist die Ausbildung selbst auf Distance Learning umgestellt.

Andererseits gibt es aber auch die praktischen Übungen im Unterricht. Hier gilt generell, dass diese Praktika virtuell verlaufen, da die Studenten als schulfremde Personen gelten und daher nicht in die Schulen kommen dürfen.

Laut Sprecher
Günter En-
cic von
der Pädago-
gischen

Hochschule Steiermark bedeutet das für die Volksschule und Unterstufe/NMS: Der Lehrer plant mit Studierenden per Videokonferenz die Unterrichtsstunde. Die Studierenden stellen dann für Unterrichtseinheiten Videos her oder planen Einheiten, die der Lehrer in der Klasse umsetzt und sich dabei aufnimmt. Die Praktikanten sind per Livestream dabei. Danach gibt es eine Nachbesprechung zwischen dem Lehrer und den Praktikanten per Videokonferenz.

In der Oberstufe für AHS/BHS bereiten Praktikanten mit dem Lehrer den Online-Unterricht vor und übernehmen Teile davon.

Völlig zu trennen davon ist die Induktionsphase im Anschluss an das Studium. Hier sind die Studenten bereits Teil des Lehrkörpers und es gelten die Schulregeln, nicht jene für Studierende.

Norbert Swoboda

DAS SAGEN SCHÜLER

„Das neue Stundenplansystem bringt mehr Ordnung als beim ersten Lockdown“

Kaum zurück in der Schule, wurden viele Jugendlichen wieder nach Hause geschickt. Im zweiten Lockdown scheint aber vieles besser strukturiert. Die Freunde fehlen dennoch.

Kurz sah es so aus, als würden die Schüler der 7. A des Grazer B(R)G Carneri wieder in ein relativ normales Schuljahr starten, doch dann kam der zweite Lockdown. Jetzt drücken Armin Seidl (16) und seine Kollegen die Schulbank wieder von zu Hause aus. Kein unbekanntes Szenario, dennoch „geht mir die Gaude mit den Klassenkameraden ab“, sagt Armin. Auch Michaela Lengauer (16) vermisst ihre Freunde und „das Zusammensitzen in der Pause, auch wenn man nur über die letzte Hausaufgabe spricht“.

Aber die Jugendlichen scheinen sich an die neue, alte Situation schneller gewöhnt zu ha-

ben. „Wir arbeiten jetzt nach Stundenplan, das läuft gut“, so Armin. „Es ist zwar wieder eine Umstellung, aber nicht so extrem wie im Frühjahr“, findet Michaela. Klassenkollege Alessandro Haas (16) erkennt „mehr Ordnung“. Für eine Schularbeit traf die Klasse letzte Woche ein Carneri zusammen, was den Schüler freute. Ansonsten versucht er das Homeschooling positiv zu sehen: „Mein langer Schulweg entfällt – statt um 5.40 Uhr kann ich um 7.30 Uhr aufstehen.“

Der Alltag der 7. A ist wie bei allen Oberstufenklassen nun also nach digitalem Stundenplan geregelt. Zu Beginn einer

Stunde wird per Videokonferenz die Anwesenheit festgestellt, dann wird der Unterricht entweder live abgehalten oder die Schüler erhalten Arbeitsaufträge. „Diese sind meist bis zum Ende des Tages abzugeben, das kann man sich dann gut einteilen“, sagt Florentina Kastner (16). Sie ist zurzeit krank und sieht den Vorteil daheim darin, dass „ich so trotzdem am Unterricht teilnehmen kann“.

Kollegin Michaela freut sich wiederum, dass ihre Geschwister weiter die Volksschule besuchen können: „Es ist ruhiger als im ersten Lockdown und unser Internet daheim ist nicht überlastet“.

Verena Schaupp